

Musik im Gottesdienst - Gottesdienst in der Musik

Unter diesem Motto fand vom 20.-23.9.2007 in Strassburg die 12. Strassburger Gespräche der Europäischen Konferenz für Evangelische Kirchenmusik (EKEK) statt. Reinoud G. Egberts konnte rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 16 Ländern Europas begrüßen, darunter vier sehr kompetente Referenten, die die Situation der Kirchenmusik in einem sich rasant verändernden und multikulturell werdenden Umfeld aus der Sicht von vier grossen „Konfessionen“ aufzeigen konnten. Es waren dabei vertreten die lutherische evangelische Kirche, die evangelisch reformierte Kirche und je ein Referent aus den evangelischen Freikirchen und dem Bereich der orthodoxen Kirchen.

Die Referenten

Für die lutherische Kirche sprach Dr. Jochen Arnold, Direktor des Arbeitsbereichs für Gottesdienst und Kirchenmusik im Michaeliskloster Hildesheim. Hans-Jürg Stefan der ehemalige Leiter des Instituts für Kirchenmusik in Zürich als Reformierter. Weiter konnten gewonnen werden Archimandrit Irenäus Totzke vom oekumenischen Institut des Klosters Niederaltaich für die orthodoxen Kirchen (siehe Bild) und Gerhard P. Michael aus Krefeld von der Arbeitsgemeinschaft freikirchlicher Chorwerke in Europa.



Die Referate

Hier auf die Referate im einzelnen einzugehen würde zu weit führen, aber vier subjektive Schlussfolgerungen sollen erwähnt werden: Umfassend, vielfältig und gegenüber dem gesprochenen Wort und der Theologie stark, wird die Musik schon seit der Reformation in der lutherischen Kirche gewichtet. Entsprechend gut ist diese auch in den innerkirchlichen Strukturen und weitgehend im Bewusstsein (oder auch Unterbewusstsein) der Gemeinden verankert. In der Reformierten Kirche musste sich die Musik zuerst einen Platz erkämpfen, heute ist sie ein unverzichtbarer Bestandteil des Gottesdienstes. Sie ist allerdings weniger deutlich zentral verankert und daher stärker von der jeweiligen Gemeinde, deren Traditionen und deren Bewusstsein abhängig. Anders stellt sich die Situation der Freikirchen dar, die weitgehend gemeindeweise organisiert sind, erst im 19. Jahrhundert entstanden und kaum das Kirchenmusikeramt kennen. Die Gottesdienstmusik ist hier einer grösseren Beliebigkeit ausgesetzt, wird sogar oft als reine Animation gesehen, bei der jeder sofort und ohne Vorbildung mitmachen kann. Sie bleibt meistens mangels gekonnter Anleitung auf bescheidenem Niveau. Ganz anders als im evangelischen Bereich zeigt sich die Situation in der orthodoxen Kirche. Der Gottesdienst wird ausser der Predigt gesungen, seit dem Kommunismus in Russland sogar sehr oft wieder von der Gemeinde. Es entstehen neue Gesänge, aber die Kirche zeigt sich sehr resistent gegen „westliche Einflüsse“ und hält fest am Bewährtem. Instrumente sind in der Ostkirche keine zugelassen. In orthodoxen Gemeinden in Griechenland und vor allem in Amerika gibt es gelegentlich Orgeln, die einen fehlenden Chor ersetzen.

Jeder der Referenten ergänzte sein Ausführungen mit einem kleinen „Singworkshop“, so dass die Teilnehmer einen guten Eindruck des momentanen gemeindebezogenen Singens bekamen. Hier zeigte sich deutlich die recht hohen Ansprüche



und die grosse Stil- und Formenvielfalt sowohl des traditionellen wie auch des moderneren Liedgutes in der lutherischen und in der reformierten Kirche. Dem gegenüber fällt das sehr traditionell ausgerichteten Liedrepertoire der orthodoxen Kirche auf. Für die Freikirchen lässt sich keine allgemeine Strömung festlegen, zu gross ist die stilistische Bandbreite, so dass sich der Referent auf einige Beispiele, die in der jüngeren, aber vor allem auch älteren Geschichte eine wichtige Rolle spielten.

Das Direktorium vor den Wahlen, von Links: Birgit Garbe (Sekretariat, neu), Günther Seidl, Reinoud Egberts, Ute Otte (Sekretariat bisher), Ilze Sprance, Antoine Pfeiffer

Die Jahresversammlung der EKEK

Nebst den üblichen Geschäften gaben die zukünftigen Tagungen zu reden. Aus dem Kreise der Teilnehmenden kamen interessante Anregungen für weitere Themen. Zudem zeigt sich, dass die EKEK im Moment finanziell von den Vorräten zehrt. Dazu vermerkte der Präsident lapidar: „Im Moment können wir es uns leisten, wenn aber die reicheren Verbände ihre Beiträge nicht erhöhen, werden wir sparen müssen...“

Zudem mussten für das Präsidium (Vorstand) zwei neue Mitglieder gewählt werden. Ute Otte (die zugleich das Sekretariat führte) ist zurückgetreten und Lars Angerdal (gewesener Organist am Dom zu Lund/S) verstarb im letzten Jahr unerwartet, nachdem er seinen Rücktritt bereits angekündigt hatte. Gewählt wurden in das Präsidium neu der dänische Kirchenmusiker Hans Christian Hein (siehe Bild) und aus der Schweiz Thomas Rink.



Das Rahmenprogramm

Jeden Tag wurde Morgen- und Abendgebet gefeiert. Sie wurden mit grosser Umsicht vorbereitet und gekonnt durchgeführt von den beiden Niederländern, dem Pfarrer Pieter Endedijk und dem Kirchenmusiker Wim Ruessink.

Gesprächsrunden im kleineren Kreis und eine Podiumsdiskussion halfen das Thema vertiefen. Die neue Orgel der reformierten Kirche in der Altstadt von Strassburg, ein Instrument im Thüringischen Stil der Bachzeit, gab den Anstoss zu einem Orgelseminar. Zu Beginn gab es eine kurze Vorführung der sehr schönen Orgel aus der Werkstatt des belgischen



Orgelbauers Thomas durch den Hausorganisten. Das Instrument kann durch eine grosse sehr rund und vollklingende Palette an 8 und 4 Fuss Registern überzeugen. Eine kleine Überraschung war die Doppelflöte 4', die es so offensichtlich bereits im 18. Jahrhundert in Thüringen gab. Die Zungen sind sehr gravitatisch und rund im Klang, nie laut, knatternd oder gar schmetternd dominant. Man kann sich gut vorstellen, dass das Fagott und gelegentlich sogar die Posaune 16' auch zum Continuospiel verwendet werden kann. In dem doch nicht sehr grossen Raum überraschten die überpräsenten Mixturen etwas. Im zweiten Teil zeigten Rijk Jansen aus den Niederlanden und Hans Christian Hein aus Dänemark exemplarisch an verschiedenen Liedern aus verschiedenen Epochen, wie sie in ihren Kirchen durch klares aber auch abwechslungsreiches Begleiten für lebendiges und farbiges Gemeindesingen mit dem Instrument Orgel sorgen. Anschliessend verschob sich die ganze Gesellschaft in die Vogesen zu einem gemütlichen Abschlussabend bei Elsässerwein und Flammenkuchen (Bild unten).

Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass das Vortragsprogramm etwas gar stark auf den deutschsprachigen Raum bezogen war und dass es die Verantwortlichen der Kirchengemeinde Kehl verstanden haben der Europäischen Konferenz vorzuführen, wie man einen Gottesdienst doch eher nicht gestalten sollte (den als Abschluss gedachten Gottesdienst am Sonntagmorgen in der Friedenskirche

Kehl). Beides wird aber mit Sicherheit nächsten Herbst, wenn die EKEK zur Ländertagung in Riga weilt, korrigiert!

Einmal mehr waren die Teilnehmenden im Centre Culturel St. Thomas in Strassburg bestens aufgehoben. Das Essen war gut und der strahlend blaue Himmel tat das Seinige zu einer hervorragenden Stimmung. Mit seiner hervorragenden Organisation hat Antoine Pfeifer zusammen mit seiner Frau einmal mehr eine begegnungsreiche Tagung grossartig vorbereitet. Alle haben sich mit vielen Eindrücken, neuen Begegnungen und Ideen auf den Heimweg gemacht.



Die nächste EKEK-Tagung findet vom Do. 18.- So. 21.9.2008 in Riga (Lettland) statt. Für Interessierte wird ein erweitertes Programm bis zum darauf folgenden Mittwoch angeboten, in dem die Möglichkeit besteht das baltische Land besser kennen zu lernen. Jeder ist herzlich zur Teilnahme eingeladen! Auskünfte dazu erteilt der Autor (thomasrink@bluewin.ch) oder gibt es auf der Homepage der EKEK unter www.ecpcm.eu.